

Schoch, Christina. Dancing Queen & Ghetto Rapper. Die massenmediale Konstruktion des ‚Anderen‘

Beitrag aus Heft »2007/03: mobil kommunizieren, spielen und lernen«

Schoch, Christina (2006). Dancing Queen & Ghetto Rapper. Die massenmediale Konstruktion des ‚Anderen‘. Herbolzheim: Centaurus-Verlag. 274 S., 27 €

In ihrer Promotionsarbeit beschäftigt sich Christina Schoch mit Musikvideos als wichtige Bestandteile von Popkultur, die – massenmedial vermittelt – Ideale und Normen von (jugendlichem) Lebensstil und Habitus beeinflussen. Die kulturwissenschaftliche Studie geht dabei vor allem auf die (Re-) Produktion von ethnisierenden und vergeschlechtlichen Diskursen durch die Inszenierung von Personen entlang einer dichotomen, hegemonialen Zuordnung ein. Ausgangspunkt ist die Annahme männlicher, weißer, heterosexueller Normativität als Leitbild der eurozentristischen Perspektive, wie sie durch Musiksender wie MTV vermittelt wird.

Die Arbeit will Aufschluss darüber liefern, wie zentrale soziale Kategorien wie Ethnie und Geschlecht medial repräsentiert werden und welche Gründe es für diese spezifisch mediale Repräsentation gibt. Schoch arbeitet zu diesem Zweck zu-nächst den Stand der Musikvideo-Forschung auf und leistet eine differenzierte Annäherung an und die eigene Verortung im Diskurs über Geschlecht und Ethnizität. Sie nähert sich dann mit einem systemtheoretischen Ansatz (Luhmann) der Reflexion von massenmedialen Strukturen. Im Anschluss wird diskurstheoretisch eine Perspektive auf die massenmedialen Inhalte erarbeitet, wobei Foucaults Analysen von Begriff und Praxis des Diskurses maßgeblich sind.

Die empirische Studie besteht schließlich aus einer knappen quantitativen Inhaltsanalyse von Musikvideos sowie aus der qualitativen Explikation und Interpretation der Ergebnisse. Schochs Ansatz ist dabei nicht ganz neu und überraschend. Allerdings vermag die Arbeit vor allem als fundierte kulturwissenschaftliche Aufarbeitung der differenz-konstruierenden Diskurse in Pop- und Jugendkulturen zu überzeugen. Bei Interesse an einer kritischen Auseinandersetzung mit der diskursiven Produktion von Geschlecht und Ethnizität: unbedingt empfehlenswert.